№ 284. Freitag, den 4. Dezember 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Vom Reichstage.

Der Reichstag berieth in seiner Sitzung vom Mittwoch den freisinnigen Antrag Dr. Hirsch-Eberty, den freien Berufsorganisationen die Rechte eingetragener Berufsvereine zu gewähren. Abg. Dr. Hirsch betonte in der Begründung seines Antrages die soziale Bedeutung der freien Berufsvereinigungen und besonders der Gewerkvereine für die Herbeiführung einer friedlichen Verständigung bei Auseinandersetzungen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern und stellte unter dem Hinweis auf die Thätigkeit der englischen Trade-Unions die Forderung, auch die deutschen freien Berufsvereine in den Stand zu setzen, mehr als bisher in diesem Sinne zu wirken, indem man endlich sie aus dem Zustand der Rechtlosigkeit, in dem sie sich bisher befanden, befreit. Auch die sozialdemokratischen Redner schlossen sich dieser Forderung an, wobei sie es allerdings nicht unterlassen konnten, aus einseitigen Parteirücksichten die Bedeutung des Antrages herabzusetzen. Die konservativen Redner v. Keudell und Dr. Hartmann glaubten den Antrag bekämpfen zu sollen, weil sie in demselben eine Stärkung der sozialdemokratischen Fachvereine und damit eine Verschärfung des Klassenkampfes erblickten. Auch Abg. Möller vertrat namens eines Theils der Nationalliberalen diese Anschauung. Demgegenüber betonte Abg. Hitze (Ztr.), daß der Antrag im Gegenteil gerade geeignet sei, mildernd in den Kampf der sozialen Gegensätze einzugreifen. Abg. Dr. Schneider wies im Schlußwort zum Antrage auf die Thatsache hin, das die englischen Gewerkvereine, welche die erstrebte Bewegungsfreiheit seit langem haben, gerade am wenigsten von der Sozialdemokratie wissen wollen. Der Antrag wurde an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen. — Donnerstag wird die Berathung der Krankenkassennovelle fortgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Dezember.

— Der Kaiser nahm am Dienstag Nachmittag in Berlin an einem Abschiedsessen für den Oberstlieutenant v. Lüttichau bei den Gardekürassieren Theil. Später wohnte das Kaiserpaar der Vorstellung im Berliner Theater bei. Am Mittwoch hatten der Staatssekretär des Auswärtigen v. Marschall, der Gouverneur von Kamerun Zimmerer, die Legationsräthe Kayser und Rettig vom Kolonialamt und der Afrikareisende Borchert Einladungen zur Mittagstafel erhalten.

— Der erste deutsche Gouverneur von Helgoland †. Als im Jahre 1890 die Insel Helgoland in deutschen Besitz überging, wurde der Kapitän z. S. Wilhelm Geiseler zum Gouverneur derselben ernannt. Vor zwei Monaten nahm derselbe seinen Abschied und siedelte zu dauerndem Aufenthalte nach Berlin über, wo er sich in der letzten Zeit häuslich einrichtete. Am Ende voriger Woche ist er nun an der Influenza erkrankt und der „Kreuzzeitung" zufolge nach kurzem Krankenlager Montag gestorben.

— Fürst Bismark hat nach den „Hamb. Nachr." in Ratzeburg noch gesagt: Er werde sich jetzt viel um Lauenburgische Angelegenheiten kümmern. — Der Fürst scheint sich demnach seines ihm vom Kaiser Wilhelm II. verliehenen Titels als Herzog von Lauenburg nun doch erinnern zu wollen. Wie wird aber den Lauenburgern zu Muthe werden, wenn ihr Herzog jetzt wirklich anfangen sollte, zu „regieren"?!

— Der französische Botschafter in Berlin, Herbette, welcher sich einige Zeit in Paris aufgehalten hat, ist auf seinen hiesigen Posten zurückgekehrt.

— Gleich nach seiner Rückkehr nach Pertersburg machte der Minister des Auswärtigen von Giers, wie der „Köln. Ztg." aus Petersburg gemeldet wird, dem deutschen Botschafter von Schweinitz einen Besuch und verweilte bei demselben länger als eine Stunde.

— Die neuen Handelsverträge vor dem Reichstage. Aus Berlin wird der „Köln. Ztg." gemeldet: Sicherem Vernehmen nach wird der Reichskanzler die Handelsverträge Deutschlands mit Oesterreich, Italien und Belgien, welche am (gestrigen) Mittwoch Abend dem Bundesrath vorgelegt wurden, am nächsten Montag durch eine längere Rede im Reichstag einführen. — Der förmliche Abschluß des Handelsvertrags mit der Schweiz stehe unmittelbar bevor.

— Der Handels- und Zollvertrag zwischen Deutschland und Belgien ist im Auswärtigen Amte paraphirt worden. Die Paraphirung des Handels- und Zollvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Belgien steht unmittelbar bevor.

— Die Weihnachtsferien des Reichstages werden wahrscheinlich vom 18. Dezember bis zum 11. Januar dauern.

— Zur Frage der Gegenzeichnungen königlicher Kundgebungen schließt sich auch die „Post" der Ansicht der „Nationalztg." an, daß, abgesehen von der Rechtsfrage, gerade in denjenigen Kreisen, in denen auf die Wahrung der höchsten Autorität des Staatsoberhaupts das entschiedenste Gewicht gelegt wird, der Wunsch besteht, daß von der verfassungsmäßigen Regel der Gegenzeichnung durch einen verantwortlichen Minister thunlichst in den Fällen nicht abgewichen werden möge, in denen eine solche Abweichung an sich staatsrechtlich zuläßig wäre.

— Ein Fraktionsessen der freisinnigen Abgeordneten des Reichstages, an welchem auch Damen theilnahmen, fand am Dienstag Abend in oen Festsälen des Hotels „Zu den vier Jahreszeiten" in Berlin statt. Im Verlaufe des Mahles wurde, wie die „Freis. Ztg." berichtet, auch des Umstandes gedacht, daß am 31. Oktober vor 40 Jahren der an der Tafel anwesende Abg. Bamberger von dem Schwurgericht zu Zweibrücken wegen Betheiligung am badischen Aufstande zum Tode verurtheilt worden war. Unter großer Heiterkeit der Tafelrunde wurde der Wortlaut des Urtheils, dessen Mittheilung an Herrn Bamberger damals dem „Nachrichter" vorbehalten sein sollte, verlesen. Auch machte eine Photographie die Runde, welche den Marktplatz zu Zweibrücken abbildete, auf dem das Schaffot zur Vollstreckung des Urtheils errichtet worden wäre, wenn man nämlich des Herrn Bamberger habhaft geworden wäre. Glücklicherweise war dies damals nicht der Fall. Diese historische Erinnerung gab Abg. Barth Veranlassung, in einem Trinkspruche die Verdienste des am Leben Gebliebenen um nationale und freiheitliche Interessen in warm empfundener Weise zu schildern.

— Die Petitionen gegen das Impfgesetz. Die Petitionskommission des Reichstages hat beschlossen, unter Ablehnung des Antrages auf Uebergang zur Tagesordnung mit 10 gegen 9 Stimmen, die Petitionen betreffend das Impfgesetz dem Herrn Reichskanzler zur Kenntnißnahme zu überweisen.

— Im Finanzausschuß der bairischen Abgeordnetenkammer erklärte der Ministerpräsident Frhr. v. Crailsheim, die Regierung sei der Ansicht, daß zunächst keine Ermäßigungen der Eisenbahntarife einzuführen seien. Die Retourbillets seien abzuschaffen und den Schnellzügen möglichst die dritte Klasse einzufügen. Den Zonentarif wolle er nicht, die Arbeiterkarten würden allgemein gebilligt. Eine endgiltige Regelung der Tarife sei erst möglich, wenn man wisse, was Preußen in dieser Hinsicht zu thun beabsichtige. Der Minister glaubt, daß in den nächsten zwei Jahren eine Ermäßigung seitens Preußen kommen werde, welche mit eventuellem Einverständniß der deutschen Bahnen erfolgen würde, dem auch die bairischen Bahnen dann beitreten dürften Die Erfahrungen mit dem Zonentarif in Oesterreich-Ungarn seien nicht verlockend.

— Die bisherige Kampfesweise des Antisemitismus, so lesen wir in dem „Konservativen Wochenblatt", gehörte einer niederen Stufe an und hat mehr geschadet als genützt. Man möge sich damit begnügen, in der Verwaltung die Praxis aufrecht zu erhalten der vorsichtigsten Verwendung von Israeliten im Staatsdienst. Außerdem solle man durch energische Anstrengungen das Zeitungswesen zurückerobern und eine Reform des Börsen- und Bankenwesens anstreben.

— Die Massenpetition des Vorstandes des allgemeinen deutschen Frauenvereins um Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium ist von 50 296 Unterschriften bedeckt, darunter 37 992 Unterschriften von Frauen.

— Ueber die Behandlung jugendlicher Verbrecher hat eine Kommission der „internationalen kriminalistischen Vereinigung" (Gruppe: deutsches Reich), bestehend aus den Herren Staatsanwalt Dr. Appelius-Elberfeld, Strafanstaltsdirektoren Keßler-Wabern und Krohne-Berlin und Professor Lißt-Halle, die Grundzüge eines Gesetzentwurfs aufgenommen, welche folgenden Wortlaut haben: 1) Es empfiehlt sich, den Beginn der Strafmündigkeit auf das 16. Lebensjahr hinaufzurücken. — 2) Gegen Personen, die bei Begehung der strafbaren Handlung das 16., aber nicht das 20. Lebensjahr vollendet haben, kann der Richter entweder auf Strafe oder auf staatlich überwachte Erziehung erkennen. — 3) Die staatlich überwachte Erziehung hat auch ohne das Vorliegen einer strafbaren Handlung bei Kindern einzutreten, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und in der Erziehung so sehr vernachläßigt sind, daß sittliche Verwahrlosung eingetreten oder zu befürchten ist. — Zur Berathung dieser Grundzüge finden Konferenzen am 5. und 6. d. Mts. in Berlin statt, an denen auch Vertreter der Vorstände des deutschen und preußischen Lehrervereins theilnehmen. Die dritte der aufgestellten Forderungen ist seitens der Lehrerschaft seit lange erhoben worden und wird auch den nächsten deutschen Lehrertag wiederum beschäftigen.

— Die von Major v. Wißmann in Egypten angeworbenen sudaneischen Rekruten sind, wie aus Kairo gemeldet wird, in Suez nach Dar es Salaam eingeschifft worden. Wißmann selbst ist noch nicht im Stande, Kairo zu verlassen.

— Von Herrn Eugen Wolf wird geschrieben: Emin Pascha soll einen Brief an das Gouvernement in Daressalam gesandt haben, worin er die Mittheilung macht, er betrachte sich nicht mehr als in deutschen Diensten stehend. Seine bewaffnete Macht beim Verlassen des deutschen Interessengebietes bestand aus fünfzig Sudanesen.

— Man erzählt in Zanzibar, der Pater Etienne sei in Deutschland zum Bischof für das deutsche Interessengebiet ernannt worden.

— Ueber den Sklavenhandel hat der Stationsvorsteher in Tabora, Lieutenant Sigl, am 31. August einen Bericht an den Gouverneur von Deutschostafrika gesandt. Herr Sigl warnt am Schlusse seines Berichtes vor dem Einschreiten mit Waffengewalt. Es sei auf das dringenste zu empfehlen, daß von den einzelnen Expeditionen jeder Gewaltakt vermieden würde, bis die Besetzung der Plätze endgiltig erfolgt sei. Der kaiserliche Gouverneur bemerkt zu dem Bericht, derselbe dürfte zu der Ueberzeugung führen, daß eine Verstärkung unserer Position in Tabora durch Erhöhung der dortigen Besatzung, sowie durch zeitweise Entsendung einer größeren Expeditionstruppe gewiß wünschenswerth erscheint, daß aber die Ausdehnung einer eigentlichen deutschen Kolonialherrschaft bis nach jenen Gegenden zur Zeit, wo wir eben erst an der Küste festen Fuß gefaßt, ein abenteuerliches Beginnen wäre, wodurch selbst das bisher Erreichte wieder in Frage gestellt werden könnte.

— Ueber den Bau des Nordostseekanals sind der Budgetkommission vom Reichsamt des Innern unter anderem folgende Mittheilungen gemacht worden: Der Grunderwerb ist bis auf einige noch erforderliche Restforderungen beendet. Die bis jetzt hierfür aufgewendete Summe beträgt rund 8 Millionen Mark. Die Erdarbeiten sind dem Arbeitsplan entsprechend gefördert worden. Von den im Ganzen zu bewältigenden 77 Millionen Kubikmeter Bodenmasse waren bis zum 1. Oktober d. Js. rund 36 Millionen ausgehoben worden. Die Befestigung der Ufer durch Deckwerke nimmt mit dem Erdarbeiten ihren Fortgang. An den Mündungsschleusen bei Holtenau und Brunsbüttelhafen und an der Schleuse bei Rendsburg, welche den Abschluß gegen den Eiderstrom herzustellen bestimmt ist, wird gearbeitet. Mit der Montirung der Hochbrücke bei Grünenthal ist begonnen worden. Abgesehen von einer im vergangenen Winter durch starken Frost veranlaßten, im Sommer zum guten Theil wieder ausgeglichenen Verzögerung ist eine Störung im Arbeitsbetriebe während des verflossenen Jahres nicht zu beklagen gewesen. Dem Beamtenpersonal gehören zur Zeit 41 akademisch gebildete Baubeamte aus verschiedenen Bundesstaaten an. Am 1. Oktober d. J. waren beim Kanalbau beschäftigt 7980 Arbeiter.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhause provozirte der antisemitische Prinz Liechtenstein einen Skandal durch seine Behauptung, daß die deutschnationale Linke durch das Großkapital beeinflußt werde. Herr von Plener rief ihm zu, solche Fälle zu nennen. Prinz Liechtenstein zog es vor, zu schweigen, worauf der Deutschliberale Pichler ihm Unwahrheit vorwarf. Im weiteren Verlauf der Debatte trat der Handelsminister für die Subventionirung der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft ein und betonte das Interesse des Staates an dem Güterverkehr auf der unteren Donau. Man müsse verhindern, daß die den Staat repräsentirende österreichische Flagge im Orient verschwinde, was einer Preisgebung der vitalen Interessen gleichkäme. Auch die Kriegsverwaltung habe an der Erhaltung der Gesellschaft großes Interesse.

Frankreich.

Die Widersetzlichkeit der französischen Bischöfe bereitet der Regierung der Republik schwere Stunden, umsomehr, als das Volk zum Theil für die Bischöfe thörichterweise Partei ergreift. Der verurtheilte Erzbischof Gouthe-Soulard ist am Montag wieder in Aix eingetroffen. Er wurde von einer zahlreichen Menschenmenge mit lebhaften Hochs empfanden. Zuweilen wurden diese Rufe durch Pfeifen unterbrochen. Die Kundgebungen vor dem erzbischöflichen Palais dauerten mehrere Stunden lang fort. In Bayonne äußerte ein Jesuitenprediger in der Kathedrale, der Papst billige die Haltung des Erzbischofs Gouthe-Soulard. Der anwesende Bischof hielt dies aber denn doch noch für zu gefährlich, er unterbrach den Prediger und untersagte ihm, weiter zu sprechen; der Papst habe dem Klerus verboten, sich in politische Dinge zu mischen. Die royalistische Rechte der Kammer hat am Montag eine Versammlung abgehalten und an den Erzbischof von Aix ein Beglückwünschungsschreiben gerichtet, wegen der edlen und erhabenen Aeußerungen, mit denen er bei dem gegen ihn geführten Prozeß für die Rechte der Kirche und die französische Ehre eingetreten sei. Dagegen haben mehrere andere Deputirte beschlossen, eine allgemeine Versammlung der republikanischen Deputirten zu berufen. Dieselbe soll über die Mittel berathen, um die Regierung zu bestimmen, ihr Verhalten gegenüber der gegenwärtigen Haltung des Klerus und der durch die Bischöfe organisirten Agitationen zu präzisiren. Der französische Ministerrath soll sich indeß schon am Dienstage mit dieser Angelegenheit befaßt und infolgedessen der Minister des Auswärtigen Ribot in einer langen Unterredung den Nuntius Ferrata beauftragt haben, dem Papste mitzutheilen, daß, wenn die Agitation der Bischöfe andauere, die Regierung sich nicht weiter der Kündigung des Konkordats widersetzen werde.

Rußland.

Zur Russifizirung der baltischen Provinzen meldet ein „Herold"-Telegramm aus Petersburg: Die Regierung ist zur Zeit damit beschäftigt, Ortschaften in den baltischen Provinzen, welche nichtrussische Namen führen, umzubenennen.

So ist soeben der Befehl erlassen worden, drei Gemeinden in Esthland, die seit Jahrhunderten deutsche Namen trugen, hinfort russische Namen beizulegen.

Orient.

In Rumänien ist am Dienstag eine Ministerkrisis ausgebrochen. Der Minister des Innern Catargi, der Kriegsminister Jaques Lahovary und der Minister für öffentliche Arbeiten Olanesco haben ihre Demission gegeben.

Griechenland.

Wie aus Athen gemeldet wird, haben die Anhänger des früheren griechischen Ministerpräsidenten Trikupis in der Kammer die Wiederaufnahme der gegen das Kabinet Trikupis erhobenen, in der letzten Session vertagten Anklage beantragt. Die Kammer ist alsbald in die Debatte darüber eingetreten, und hat beschlossen, den Antrag nach der Erledigung des Budgets in Berathung zu ziehen.

Asien.

Nach über San Francisco aus Shanghai (China) eingegangenen Berichten wimmelt es in der Gegend des Rothen Flusses von Piraten, welche fortwährend Gewaltthaten begehen.

Amerika.

Laut Depeschen aus Buenos-Ayres sind die argentinischen Wahlen fast durchgängig zu Gunsten der Regierungspartei ausgefallen. Die Gouverneure einzelner Provinzen haben bekanntlich „mit Hochdruck gearbeitet" und dadurch neuerdings große Erregung im Lande hervorgerufen, sodaß die Regierung an den nach ihrem Willen ausgefallenen Wahlen schließlich doch wenig Freude haben dürfte.

Zur Lage in Brasilien meldet eine offizielle Depesche aus Rio Grande do Sul, daß die Theilnehmer an der dortigen Erhebung die Waffen niederlegten, sobald durch den Rücktritt des Marschalls Fonseca die gesetzmäßigen Zustände wieder hergestellt waren, und daß seitdem in Rio Grande alles ruhig ist.

Der neue Präsident General Peixoto hat den Wortlaut seines bereits kurz erwähnten Manifestes an die brasilianische Gesandtschaft in Europa telegraphiren lassen.

Nach einem Telegramm des „New-York Herald" aus Montevideo hätte der Präsident von Uruguay die Zustimmung zur Schaffung einer neuen Nationalbank in Folge der gestellten Bedingungen verweigert.

Provinzielles.

? **Roßgarten,** 2. Dezember. (Diebstahl.) Vor kurzer Zeit wurden einer Besitzerin aus Gurske die fetten Gänse aus dem Stalle gestohlen. Gestern gelang es dem Amtsexekutor, Herrn Genrich, den Dieb zu ermitteln. Ein Besitzer aus Gurske schickte zu dem Arbeiter Adolph Hübner in Roßgarten durch seine Leute Stroh u. s. w. Hier wurden nun die Leute reichlich mit Gänseschmalz gespeist. Dieses gab Verdacht, da Hübner keine Gänse besaß. Der genannte Beamte machte nun Nachforschungen und fand endlich das Fleisch der gestohlenen Gänse in Töpfen gepökelt, in Säcke gesteckt und vergraben vor. Auf die Fundstelle wurde ein Haufen Rüben geworfen. Hübner beabsichtigte, nächstens seine Hochzeit zu feiern, und da sollte wohl das Fleisch Verwendung finden; der unbarmherzige Beamte aber nahm dasselbe mit und wenn nun die Hochzeit wirklich bald stattfindet, so wird man wohl auf Gänsebraten verzichten müssen.

+ **Strasburg,** 2. Dezember. (Verschiedenes.) Auf dem Turntage in Neumark ist ein Rückgang des turnerischen Interesses innerhalb des Drewenzgaues im Jahre 1890 gegen das Vorjahr festgestellt. Als Grund dieser Erscheinung wurde das außergewöhnliche Bestreben der intelligenteren jungen Leute des besseren Fortkommens wegen nach großen Städten zu gehen, angenommen. — An Stelle des nach Thorn versetzten Hauptzollamtsassistenten Hönke ist der Hauptzollamtsassistent Pfaff aus Lennep (Rheinprov.) an das hiesige Hauptzollamt berufen. — Unter dem Verdacht betrügerischen Bankrotts wird der flüchtige Kaufmann R. von hier von der Königl. Staatsanwaltschaft verfolgt. — Die Abnahme des fertig gestellten Umbaues des Postgebäudes ist gestern durch den Königl. Postbaurath Nehring aus Königsberg Pr. erfolgt.

r **Neumark,** 2. Dezember. (Verschiedenes.) Der evangelische Frauenverein hatte am vergangenen Sonntag im Landshut'schen Saale einen Bazar veranstaltet. Die treffliche Einrichtung desselben — Aufführung des für einzelne Rollen geänderten v. Putlitz'schen Lustspiels „Das Schwert des Damokles", Duett „Trauernd trieb ich meine Heerde" und Terzett „Doch nun zu Dir" aus dem Nachtlager von Granada von Conradin Kreutzer, Ouvertüre „Askanio in Alba" von Mozart (für 4händig Klavier und Geige), Kinderchor „Das Schiff streicht durch die Wellen" Volkslied — hatte eine zahlreiche Betheiligung gefunden. Mit dem Ertrage einer Verloosung erzielte der Verein eine Einnahme von 486 M. — Der vaterländische Frauenverein beabsichtigt am 15. d. durch Theater und Gesangskonzert — letzteres hat der hiesige Männer-Gesangverein bereitwilligst übernommen — sich die Mittel zur Weihnachtsbescheerung für Arme zu verschaffen. Wie wir hören, hat der evangelische Frauenverein, welcher die Armenpflege durch Diakonissinnen besorgt, die Absicht, den konfessionellen Charakter aufzugeben und Mitglieder aller Konfessionen aufzunehmen. Es wäre dies im Interesse einer sachkundigen Armenpflege nur zu wünschen. — Gestern gab hier der Rezitator Rich. Wegner einen humoristischen Rezitations- und Reuter-Abend, dessen Besuch jedoch nur ein mäßiger war.

Löbau, 1. Dezember. (Schlachthausereröffnung. Fortbildungsschule.) Am heutigen Tage wurde dem „Ges." zufolge das hiesige neu erbaute städtische Schlachthaus eröffnet. Dasselbe wird für diesen Monat jeden Montag und Freitag von Morgens 7 Uhr an und jeden Mittwoch und Sonnabend von 2 Uhr Nachmittags an geöffnet sein. Als Schlachthausinspektor fungirt Herr Thierarzt Ott. — Der Magistrat hat mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung das Ortsstatut betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule angenommen.

Neuteich, 2. Dezember, (Den Brandwunden erlegen.) Im Anschluß an das Brandunglück beim Kaufmann J. hierselbst müssen wir leider nach der „A. Z." berichten, daß der Sohn desselben gestern früh seinen Brandwunden erlegen ist, während die Frau J. noch an den Händen, an denen sie schwere Brandwunden erlitten, als sie bemüht war, das Feuer zu ersticken, leidet. Möchte dieser Unglücksfall doch wieder eine eindringliche Mahnung an alle sein, die größte Vorsicht bei Benutzung der Petroleumlampen zu beobachten.

Schlochau, 1. Dezember. (Markt. Einbruch.) Der heutige Kram-, Vieh- und Pferdemarkt zeigte einen überaus regen Verkehr. Besonders war Rindvieh sehr zahlreich und zwar in guter Qualität aufgetrieben. Von auswärtigen Händlern zu hohen Preisen aufgekauft, ging es größten Theils zur Bahn, um weiter versandt zu werden. Pferde waren über 50, meist Arbeitsthiere, auf den Markte gebracht, welche billig verkauft wurden. — Ein frecher Einbruch wurde dem „Ges." zufolge in vergangener Nacht in dem Dorfe Richnau verübt. Der Steuereinnehmer hatte ein Schwein geschlachtet und zwei wohlgefüllte Töpfe mit frischgebratenem Schmalz in eine kühle Stube gestellt. Des Morgens findet derselbe zu seinem Schrecken — das ganze Fenster mit Rahmen und die beiden Töpfe Schmalz verschwunden — nur ein leerer Windhauch schlägt ihm entgegen.

Pr. Friedland, 1. Dezember. (Influenza.) In furchtbarer Weise wüthet im hiesigen Seminar, die zum größten Theil Internat ist, und auch in der Präparanden-Anstalt die Influenza. Drei bis vier Tage nach dem Auftreten hatte sie schon die Hälfte aller Zöglinge ergriffen, und gegenwärtig liegen ungefähr 90 daran krank: auch der Direktor der Anstalt ist erkrankt. In den nächsten Tagen wird deshalb die Anstalt wohl geschlossen werden müssen.

Konitz, 1. Dezember. (Verurtheilung.) Von der Strafkammer wurde heute gegen die ehemaligen Magistrats-Kanzlisten Emil Kochs und Bruno Schmidt wegen Betruges und Unterschlagung in 26 resp. 29 Fällen verhandelt. Ersterer wurde zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Letzterer erhielt 1 Jahr Gefängniß.

Elbing, 2. Dezember. (Neunaugen.) Der Fang der Neunaugen hat sich gegenwärtig etwas gebessert, doch sind die Fische sehr klein. Die Neunaugenröstereien arbeiten daher nur mit $1/3$ der Betriebskraft früherer Jahre. Ein eigenthümliches Fangobjekt in dieser Fischsorte lag der „A. Z." zufolge gestern dem Kaufmann und Fischröster W. vor, nämlich ein großer, allerdings schon todter Aal, an dem sich 11 Neunaugen festgesogen hatten. Der Tod des Aales ist entschieden durch den Angriff der Neunaugen erfolgt.

Stallupönen, 1. Dezember. (Die Ausschreitungen der russischen Grenzsoldaten) sind derart im Zunehmen begriffen, daß nach der „K. H. Z." fast täglich davon zu hören ist. Auf dem großen, im Stallupöner Kreise belegenen sehr fischreichen Wystieter See betreiben sie nun auch schon mit großen Stellnetzen die Fischerei in einer so ungenirten Weise, daß sie am hellen Tage ruhig die Grenze überschreiten und weit auf diesseitigem Gebiet die Netze ausstellen. Aber auch auf nächtliche Diebstähle lassen sich die Russen mit einer gleichen Frechheit ein. So besuchten kürzlich mehrere Soldaten während der Nacht den bei Szittkehmen belegenen Ort Matznorkehmen, stahlen hier nicht nur Holz, Stroh, Heu und andere Gegenstände, sondern versuchten auch den Stall des Gasthofbesitzers Krafft zu erbrechen, um hier ein Schwein zu stehlen. Sie wurden aber von mehreren Dorfbewohnern verfolgt, eingeholt und einem die Grenze zufällig revidirenden Offizier übergeben, der das Versprechen abgab, eine strenge Bestrafung der Soldaten herbeizuführen.

Bromberg, 2. Dezember. (Ein Rabenvater.) Vorgestern verließ ein hiesiger Arbeiter seine Wohnung und schloß seine beiden Kinder im Alter von 3 bezw. 1 Jahr ein, ohne sie mit Lebensmitteln zu versorgen. Als er nach länger denn 24 Stunden nach Hause zurückkehrte, waren die Kinder dem Verschmachten nahe. Gegen den Rabenvater ist der „O. Pr." zufolge die Untersuchung eingeleitet.

Lokales.

Thorn, den 3. Dezember.

— [Personalien.] Der Amtsgerichtssekretär Kornetzki in Thorn ist in der Eigenschaft als Gerichtsschreiber zum Kontroleur bei der dortigen Gerichtskasse bestellt worden.

— [Von einem russischen Pferdeausfuhrverbote] ist nach einer von der nordischen Telegraphen-Agentur an maßgebender Stelle erneut eingezogenen Erkundigung gar keine Rede. — Dagegen will aus guter Quelle in Berlin die Münchener „Allg. Ztg." erfahren haben, daß russischerseits ein Verbot auf die Ausfuhr von Schlachtvieh und Fleisch erlassen werden soll.

— [Weihnachtssendungen.] Das Reichspostamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Zigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, welche Feuchtigkeit, Fett, Blut 2c. absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Packetadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsortes muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete frankirt aufgeliefert werden. Das Porto für Packete ohne angegebenen Werth nach Orten des deutschen Reichs-Postgebiets beträgt bis zum Gewicht von 5 Kilogramm: 25 Pf. auf Entferungen bis 75 Kilometer (10 Meilen), 50 Pf. auf weitere Entfernungen.

— [Der nächste deutsche Innungs- und Handwerkertag] soll Ende Januar oder Anfang Februar in Berlin abgehalten werden. Auf demselben soll neben der erneuten Besprechung des Befähigungsnachweises und sonstiger Handwerkerfragen als Gegenstand die Interpellation des Reichstagsabgeordneten Hitze und die Antwort des Staatsministers v. Boetticher über die vom 15. bis 16. Juli stattgehabte Handwerkerkonferenz auf die Tagesordnung gesetzt werden.

— [Das endgiltige Ergebniß der Volkszählung] vom 1. Dezember 1890 liegt jetzt für Preußen vollständig vor. Die „Stat. Korresp." giebt in einer Sonderausgabe die Einwohnerzahlen sämmtlicher preußischer Städte, 1263 an der Zahl nach der Einwohnerzahl geordnet an. Welch' eine Abstufung von der größten, Berlin, mit 1 578 794 Einwohnern bis zu dem kleinsten Städtchen Preußens, Kornau, mit nur 351 Seelen. 16 Städte zählen gegenwärtig 100 000 Bewohner, mit 50 000—100 000 Einwohnern giebt es 11; 8 hatten zwischen 40 und 50 000, 16 zwischen 30 und 40 000, 40 zwischen 20 und 30 000 und ebenso 49 zwischen 15 und 20 000 Einwohner. 37 Städte wurden gezählt mit 10 bis 15 000 Köpfen. Mit weniger als tausend Einwohner gab es endlich 68 Städtchen.

— [Dezember — Schnee-Monat.] „Dezember kalt mit Schnee, sagt Keiner: o weh! — doch Dezember warm, daß Gott erbarm'!" — lehrt mit Recht ein Wettersprüchlein, außerdem aber heißt's im Volksmund: „Je dunkler es über Dezember-Schnee war, je mehr leuchtet Segen im künftigen Jahr", und der biedere Landmann hofft: „Dezember kalt mit Schnee, zieht gutes Korn in die Höh", während der Weinbauer meint: „im Dezember trocken und eingefroren, macht, daß der Weinstock mehr Kälte vertragen kann als ein Fichtenstamm." — Andere Stimmen dagegen prophezeihen vom Dezember: „Weht es aus Ost bei Vollmondschein, dann stellt sich strenge Kälte ein", aber „Abendroth bei West, giebt der Kälte den Rest", oder „Rauchfrost auf der Flur, milder Witterung Spur" und „Dezember veränderlich und mild, ist der ganze Winter ein Kind." — Doch liebt im Schnee- und Christ-Monat Dezember man eigentlich die milde Witterung nicht denn: „wenn es nicht wintert, so sommert es nicht", und heißt es doch z. B. auch: „Christ-Monat im Dreck, macht der Gesundheit ein Leck", weil man allgemein der Ansicht ist: „Im Dezember sei der Winter kühn, Weihnachten sei nur auf der Tafel grün!"

— [Milder Winter.] Aus verschiedenen Anzeichen will man auf einen milden Winter schließen. Eine alte Wetterregel sagt: „Trägt der Baum das Laub gar lang, wird's vor dem Winter nicht sehr bang." Dieses Jahr aber haben trotz des letzten Frostes noch viele Bäume ihr Laub. Wenn der Ameisenhaufen um die jetzige Zeit noch nicht völlig zur Ruhe gekommen ist, sollen Eis und Schnee nicht gar zu lange dauern; in den Ameisenhaufen aber herrscht noch Leben. Ein alter Förster will aus dem dünnen Pelz und der dünnen Fettschicht der Dachse auf einen gelinden Winter schließen. Mögen diese Prophezeiungen sich nur bewahrheiten, das ist der Wunsch eines jeden, besonders aber der Armen, die ob der theueren Zeiten mit Bangen dem Winter entgegensehen.

— [Im Schaltjahr 1892] wird es sich ereignen, daß Fastnacht-Montag auf den 29. Februar fällt. Es ist eine Seltenheit, welche zuletzt im Jahre 1808 vorgekommen, daher von wenigen jetzt Lebenden erlebt worden ist. Zu diesem Vorkommen ist Bedingung, daß das Schaltjahr mit Freitag beginnt und Ostern auf den 17. April fällt. Haben wir den Fastnachts-Montag künftigen Jahres glücklich hinter uns, dann erleben wohl wenige das sonderbare Zusammentreffen nochmals; denn erst das Schaltjahr 1960 wird diese Erscheinung wiederbringen. Dann tritt sie wieder ein im Jahre 2112.

— [Erhaltung der aus alter Zeit herrührenden Grabsteine.] Der Kultusminister hat in einem neuerdings ergangenen Erlaß die königlichen Regierungen beziehungsweise Regierungspräsidenten darauf hingewiesen, daß der Erhaltung der aus alter Zeit herrührenden Grabsteine nicht diejenige Aufmerksamkeit zugewendet wird, welche im Interesse der Denkmalspflege wünschenswerth ist. Der Minister hat deshalb einen Erlaß vom Jahre 1855 wieder in Erinnerung gebracht, welcher anordnet, daß von jeder Veräußerung oder anderweitigen Verwendung von Leichensteinen, soweit sie von urkundlichem oder künstlerischem Werthe sind, Abstand genommen werden soll, bis darüber an den Kultusminister berichtet und Entscheidung seinerseits erfolgt ist.

— [Einreichung von Reklamationsgesuchen.] Nachdem die Einstellung der Rekruten erfolgt, werden vielfach Gesuche um vorzeitige Entlassung von Mannschaften vom aktiven Dienst eingereicht, welche nicht an die zuständige Dienststelle gerichtet sind und dadurch nur Verzögerungen und Weiterungen herbeiführen und die oft wohl nothwendige Entlassung eines Mannes hinausschieben. Derartige Gesuche sind stets, wie wiederholt hervorgehoben sei, an den Zivilvorsitzenden der heimathlichen Ersotzkommission einzureichen.

— [Belassung der Militär-Invalidenpensionen.] Erreicht das Diensteinkommen eines im Zivildienst angestellten oder beschäftigten Pensionärs nach Abzug des etwa miteinbegriffenen Betrages zu Ausgaben für Dienstbedürfnisse nicht den doppelten Betrag der Invalidenpension, exkl. der Pensions- und Verstümmelungszulagen, oder bei einem Feldwebel, Sergeanten oder Unteroffizier nicht 1200 Mark, so wird dem Pensionär, je nachdem es günstiger für ihn ist, die Pension bis zur Erfüllung jener Gesetze gemäß des § 103 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 und der Novelle vom 4. April 1884 belassen.

— [Handelskammerwahlen.] Bei der gestrigen Wahl von vier Mitgliedern der hiesigen Handelskammer wurden für die Zeit vom 1. Januar 1892 bis 31. Dezember 1894 die Herren E. Kittler, S. Rawitzki, M. Rosenfeld und Born-Mocker wiedergewählt.

— [Zur Lage des hiesigen Getreidemarktes] am 1. Dezember. Auf Lager befanden sich 378 To. Weizen, 765 To. Roggen. Auf Grund erfolgter Abschlüsse waren hierher zu liefern 140 To. Weizen aus dem Inlande per sofort bezw. 8. d. M. zum Preise von 218—240 M. Das Geschäft liegt darnieder, in den Westprovinzen sind die Preise billiger als in unserer Gegend, deßhalb ist dorthin ein Absatz nicht möglich. Die Müllereien leiden unter dem zu geringen Angebot an inländischer Waare, die jetzt allein in Betracht kommt.

— [Vaterländischer Frauen-Verein.] In der Zeit vom 27. Oktober bis 24. November sind an Unterstützungen gegeben: baar 28,60 M. an 17 Empfänger; 55 Rationen Lebensmittel im Werthe von 31,10 M., 1 Glas Früchte, 1 Fl. Saft, $1\frac{1}{2}$ Fl. Wein an 6 Kranke; Kleidungsstücke und Bettzeug an 7 Empfänger; 1 Zentner Kohlen; 4 Genesende erhielten abwechselnd in 25 Häusern

Mittagstisch. Die Vereins-Armenpflegerin machte 133 Armenbesuche. An außerordentlichen Zuwendungen gingen derselben (Schwester Johanna, Gerberstraße bei Schmidt) zu: 13 M. von 2 Gebern, Kleidungsstücke von 4 Geberinnen; 1 Matratze, 1 Federkissen, 2 Glas Früchte, $2^1/_2$ Fl. Saft, 1 Fl. Wein von 1 Geberin; 1 Packet Strickwolle, 1 Fl. Wein von je 1 Geber.

— [Der Landwehr-Verein] hält am künftigen Sonnabend, den 5. d. M., Abends $8^1/_4$ Uhr, im Nicolai'schen Saale seine Hauptversammlung ab, in welcher u. A. auch die Ersatzwahl des ersten Vorsitzenden stattfinden soll. Der Hauptversammlung geht eine Vorstandssitzung voran. Ein zahlreiches Erscheinen der Kameraden ist im Interesse des Vereins erwünscht.

— [Im Artushofe] findet heute Abend $^1/_2$9 Uhr seitens der Kapelle der Einundzwanziger eine Probe der Akustik des großen Konzertsaales statt. Die Kapelle wird dabei den von Herrn Kapellmeister Müller zur Eröffnungsfeierlichkeit der Festräume des Artushofes komponirten „Festmarsch" spielen. Wie wir hören, ist der Zutritt gestattet.

— [Verkehr auf der Uferbahn.] Im Monat Oktober gingen ein 1029 und im Monat November 649 Waggons.

— [Den Höhepunkt der Reklame] dürfte eine Augsburger Tuchhandlung erstiegen haben. Die Firma verschickt ihre Prospekte nach allen Windrichtungen und zwar mit folgendem Zusatz: „Es wird sich daher gewiß lohnen, wenn Sie sich unsere Muster, die wir Ihnen franko zusenden, kommen lassen, und werden wir Ihnen gleich mit den Mustern gratis als Qualitätsprobe Stoff zu einer vollkommenen seidenburchwirkten Weste mitsenden, ohne daß Sie irgendwelche Verpflichtung haben, zu kaufen." Vielleicht fühlen sich andere Firmen bemüssigt, diese schneidige Reklame durch Anerbietungen noch anderer Kleidungsstücke zu übertrumpfen, sodaß manch armer Mensch „billig" zu einem Weihnachtsanzuge kommen kann.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,53 Mtr.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Von hochgeschätzter Seite gehen uns die nachstehenden Zeilen zu, denen wir um so lieber Aufnahme in die Spalten unserer Zeitung gewähren, als sie geeignet erscheinen, die Mißstimmung, die sich in gewissen Kreisen bemerkbar macht, zu beseitigen. Man schreibt uns:

Noch einmal der Artushof und die Magistratskneipen.

Der vom Verein der Gastwirthe ausgehende Protest in dieser Zeitung gegen das Ueberhandnehmen der „Gastwirthschaften in städtischen Häusern", und jetzt namentlich im Artushofe, fordert zu einigen Bemerkungen heraus.

Es mag dahin gestellt bleiben, ob es nicht gerade im öffentlichen Interesse läge, daß die Schänken allmählich unter eine einheitliche Verwaltung und Kontrole genommen würden. In Schweden (Gothenburg usw.) hat das Gesetz geradezu auf dieses Ziel hingearbeitet, und es ist das zum Theil erreicht, daß alle Kneipen eines Ortes in eine Hand gebracht wurden.

Davon aber ist hier in Thorn leider keine Rede. Allerdings befinden sich von Alters her mehrere Kneipen in Gebäuden, die die Stadt besitzt und an Privat-Wirthe vermiethet. Die Stadt aber übt auf die Miether keinen anderen Einfluß aus, als gerade andere Hausbesitzer im gleichen Falle. Für die Steuerkraft des Gastwirths, für seine Konkurrenz mit anderen Gastwirthschaften usw. ist es also ganz gleichgültig, ob er von der Stadt, oder von einem Privatmanne gemiethet hat.

Es ist aber überdies falsch, daß die Zahl der Kneipen in städtischen Grundstücken sich neuerdings so erheblich gemehrt habe.

Allerdings: Der Artushof ist hinzugekommen, und seine schönen Räume üben einstweilen eine große Anziehungskraft aus auf Viele, die früher andere Schänken aufsuchten — und auch auf Viele, die früher vielleicht garnicht in die Kneipe gingen, sondern zu Hause blieben. Vielleicht wäre es aus dem letzteren Grunde richtig gewesen, dem gerade vom Magistrat seiner Zeit vertretenen Vorschlage beizutreten und die vordere, große Säulenhalle nicht zur Restauration zu ziehen, sondern zu zwei Läden einzurichten. Dabei wären überdies vermuthlich einige Tausend Mark mehr an Miethe eingegangen, und das hätte die Stadt brauchen können. Indessen hatten die Stadtverordneten hier doch wohl Recht, wenn sie die Restauration ohne die Säulenhalle als etwas Halbes, Unbefriedigendes bezeichneten und also Beides verbanden, auf die Gefahr hin, daß die Stadt darüber einige Tausend Mark jährlich weniger einnehmen sollte.

Außer dem Artushofe sind an „städtischen" Kneipen seit 15 Jahren noch hinzugekommen 2. die Restauration im Schlachthofe, von welcher doch wohl selbst der Verein der Gastwirthe nicht behaupten wird, daß sie seinen Mitgliedern in der That Konkurrenz mache. Das ist wenigstens so wenig beabsichtigt, daß der Magistrat gleich bei Einrichtung des Schlachthofes eine große neue Gastwirthschaft in dem einzigen Privathause neben dem Schlachthofe konzessionirt hat, um nur jeden nicht zum Schlachthofe gehörigen Verkehr fern zu halten. 3. Die Innungsherberge, die aber nicht vom Magistrat, sondern von den Innungen, aber doch auf deren dringendes — und nur zu begründetes — Verlangen errichtet ist.

Was außerdem hinzugekommen ist, nämlich 4. das Gasthaus in Barbarken, 5. das Gasthaus in Wieses Kämpe ist lediglich angekauft und bestand vorher in gleicher Weise, — kommt auch, der Entfernung wegen, für die Stadt selbst nicht in Betracht. Erwähnt muß dabei werden, daß die Stadt in Barbarken zwei Schankkonzessionen, für zwei Häuser, vorfand, von denen sie eine hat eingehen lassen.

Dem Zugang der ersterwähnten zwei Lokale steht nun aber auch ein Abgang gegenüber. Eingegangen sind nämlich:

a) die Schankstätte in dem Fähr- oder Brückenhause am linken Weichselufer, diesseits des Hauptbahnhofes,

b) die Schankstätte in den Kellern des alten Artushofes, sowie

c) die Schankstätte im Theater selbst, die allerdings nur zeitweilig geöffnet war.

Als eine dem „Verein der Gastwirthe" jedenfalls sehr erwünschte Veränderung ist es ferner doch zu bezeichnen, wenn

d) der Rathskeller, das älteste und vielfach besuchteste Bierlokal der Stadt in eine Weinstube verwandelt ist.

Mindestens aber stehen zwei bis drei eingegangene Schankstellen den drei neuen gegenüber, und zwar dienten zwei dem allgemeinen Verkehr, diese aber — außer dem Artushofe — nur bestimmten engeren Interessentenkreisen.

Die Klagen des Vereins der Gastwirthe können im Uebrigen höchstens daran anknüpfen, daß die Stadt die sonst noch in ihrem Besitze befindlichen Gastwirthschaften, — das Ziegeleigasthaus und die drei Weichselschänken — neuerdings besser ausgebaut hat. Diesen Tadel mag sich die Stadt gefallen lassen, denn es war in der That hohe Zeit, daß solche Zustände abgestellt wurden, wie sie in dem alten Ziegeleigasthause, in dem alten Schankhause 3 (an der Eisenbahnbrücke) usw. herrschten. Wenn jetzt der Gastwirthsverein über die „Erweiterung" dieser alten, jämmerlichen Gebäude klagen sollte, so ist nur zu hoffen, daß die Räume der Privatwirthschaften dem Beispiel der städtischen Schänken bald folgen möchten. In dieser Hinsicht werden dann auch die schönen Räume des Artushofes hoffentlich ihr Gutes haben. Zwar ist ja, trotz der Gäste des früheren Rathskellers, die jetzt den Hauptstamm des Artushofbesuches bilden, nicht darauf zu rechnen, daß dieser Besuch immer so zahlreich bleiben werde, wie jetzt, in den ersten Wochen. Allein in die alten, verräucherten, jeder Ventilation und der einfachsten Sauberkeit oft entbehrenden Restaurationen wird sich Mancher doch nur schwer zurückbegeben, der sich an den Artushof gewöhnt hat.

Hoffentlich giebt das dann auch bei anderen Restaurationen Anlaß zu Einrichtungen, wie sie auswärts als selbstverständliches Zubehör eines öffentlichen Lokals gelten. Zum Schluß mag noch darauf hingewiesen werden, daß nach dem neuesten städtischen Verwaltungsberichte (Seite 16) die Stadt im Jahre 1881, bei etwa 21 000 Einwohnern (davon 2200 Militär) 25 Gasthäuser, 101 Schänken, 4 Konditoreien und 7 Weinwirthschaften zählte, — insgesammt also 137 öffentliche Lokale, gegen insgesammt 138 — nämlich 30 Gastwirthschaften, 88 Schänken, 6 Konditoreien und 14 Wein- und Bierstuben — im Jahre 1891, wo die Stadt über 27 000 Einwohner (darunter etwa 6000 Militär) besitzt. Danach haben die gegenwärtigen Wirthe nicht gerade Ursache, über Steigerung der Konkurrenz zu klagen.

Kleine Chronik.

* Das Telephon dehnt seine Herrschaft auch über die Kinderstube aus, wie folgendes von uns belauschte Gespräch beweist. — Die Mutter: „Du, die Kinder sind aber so brav auf einmal, wie kommt denn das?" Der Vater gab leise zur Antwort: „So oft sie anfangen, schlimm zu sein, geh' ich zum Telephon und da glauben sie immer, ich rede mit dem Christkind, daß es nichts bringen soll!" — Selbstverständlich hat der Weihnachtsmann auch Anschluß an das hiesige Telephonnetz genommen.

Literarisches.

„Das Schiff" Nr. 608, begründet von Dr. Arthur v. Studnitz, hat folgenden Inhalt: Die zukünftige Gestaltung der Amsterdamer Hafeneinrichtungen. — Binnenschifffahrts-Ordnung. — Die Zahl der Schiffsdampfkessel und -Maschinen. — Rheingebiet. — Wesergebiet. — Elbegebiet. — Gebiet der Märkischen Wasserstraßen. — Odergebiet. — Weichselgebiet. — Donaugebiet. — Ausland. — Donau-Moldau-Elbe-Kanal. — Offenhaltung der Beschäftigung bei Unfällen. — Vereinsnachrichten. — Personal-Nachrichten. — Patente und Erfindungen. — Literatur.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 3. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	71,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	51,50	„	—,—	
Dezember	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 3. Dezember 1891.

Wetter: schön.

Weizen bei stärkerem Angebot niedriger, 113 Pfd. hell 200 M., 118/20 Pfd. hell 215/8 M., 125/26 Pfd. hell 225/26 M., 127/8 Pfd. hell 228/9 M., feiner über Notiz.

Roggen unverändert, 110/13 Pfd. 225/9 M., 114/5 Pfd. 230/1 M.

Gerste Brauw. 175—182 M.

Hafer niedriger, 165—170 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 3. Dezember.

Fonds schwach.

			2.12.91.
Russische Banknoten		197,75	196,50
Warschau 8 Tage		197,00	195,75
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% .		98,00	97,70
Pr. 4% Consols		105,50	105,50
Polnische Pfandbriefe 5% . .		fehlt	61,00
do. Liquid. Pfandbriefe .		59,75	60,00
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		93,90	93,70
Diskonto-Comm.-Antheile		170,70	170,70
Oesterr. Creditaktien		148,90	149,25
Oesterr. Banknoten		172,70	172,60
Weizen:	Dezbr.-Jan.	226,25	224,55
	April-Mai	223,50	221,50
	Loco in New-York	1 d $4^3/_4$ c	1 d 6 c
Roggen:	loco	240,00	239,00
	Dezbr.	240,00	238,70
	Dezbr.-Jan.	239,70	238,50
	April-Mai	234,50	233,00
Rüböl:	Dezbr.	61,90	fehlt
	April-Mai	61,40	61,40
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	71,50	71,30
	do. mit 70 M. do.	51,80	51,80
	Dezbr.-Jan. 70er	51,70	51,60
	April-Mai 70er	52,60	52,60

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Heute früh $12^1/_4$ Uhr entschlief nach kurzen schweren Leiden unser innigstgeliebter Sohn

Hans

im 8. Lebensjahre. Dieses zeigen, mit der Bitte um stille Theilnahme, tiefbetrübt an

Thorn, den 2. Dezember 1891.

v. Jakubowski und Frau.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 5. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des St. Jacobs-Kirchhofes aus statt.

Gestern Abend 9 Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager unsere inniggeliebte Mutter, Groß-, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Elisabeth Heise,

geb. **Pritzlaff,**

im 83. Lebensjahre, was hiermit tiefbetrübt anzeigen

Gr. Nessau, den 3. Dezember 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute früh $10^1/_4$ Uhr ist nach kurzem Krankenlager unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Grossvater und Schwiegervater, der Particulier

Salomon Gerson

im 75. Lebensjahre sanft verschieden.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Thorn, den 3. December 1891.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 11 Uhr Vormittags vom Trauerhause, Gerechtestrasse 25, aus statt.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 20. November d. J., die Neubesetzung der bei unserer Verwaltung frei gewordenen

Aichmeister-Stelle

betreffend, bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß Gesuche um Zulassung zur Aichmeisterprüfung nicht an die Aichungsinspection **direkt,** sondern **an uns** zur weiteren Veranlassung einzureichen sind, da die Prüfung jedes zur Besetzung dieser Stelle geeigneten Bewerbers nur auf Antrag der Gemeindebehörde erfolgt.

Nach Mittheilung der Königlichen Aichungs-Inspection wird bei der 3 bis 4 Tage in Anspruch nehmenden schriftlichen Prüfung, an welche sich erforderlichen Falls eine practische Unterweisung anschließt, die Kenntniß und das volle Verständniß aller einschlägigen Vorschriften, besonders der Aichordnung, sowie der Instruktionen und Nachträge dazu, verlangt.

Thorn, den 2. Dezember 1891.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 4. Dezember cr., Vormittags $9^1/_2$ Uhr
werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

einige Regulateure u. Taschenuhren, eine größere Partie Glassachen, als Tassen, Karaffen, Lampen, eine größ. Partie Filzschuhe, wollene Tücher, Gummischuhe, circa 50 Kisten Cigarren, 2 Sophas mit Sesseln, 6 Rohrstühle, 1 Kommode, 1 Kleiderspind, 1 gr. Teppich u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Kleiner weißer Hund, gelb gefleckt, auf **Milo** hörend, **entlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben Zigarrenhandlung Gersten- und Gerechtenstr.-Ecke.

Gefunden $^1/_8$ Kulmer Bier auf Chaussee von Bahnhof Mocker n. Thorn. Ab. b. **H. Waschlewski, Kl. Mocker** u. d. Luth. Kirche.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 4 Uhr.

Wir machen die geehrten Leser unseres Blattes darauf aufmerksam, daß der Stadtauflage der heutigen Nummer ein Prospect über die berühmten „Fay's Sodener Mineral-Pastillen" beiliegt.

Feste Preise.

Grösste Auswahl von echt russischen Gummischuhen **billiger** als Original-Fabrikpreise.

Philipp Elkan Nachfolger

Inhaber:

B. COHN.

Eröffnung der großen

Weihnachts-Ausstellung.

In sämmtlichen Abtheilungen meines neuen Waaren-Hauses empfehle mein complett neues Lager zu außerordentlich billigen, jedoch **nur** zu festen Preisen.

Größte Auswahl

aller Arten von Luxus-, Galanterie-, Leder- &c. Waaren,

Kronen, Tisch- und Hänge-Lampen.

Hervorragende Neuheiten in

SPIELWAAREN.

Neueste Muster von Cravatten.

Grösstes Lager aller Arten Handschuhe.

Allein-Vertretung

von modernsten Herren-Hüten aus der Kaiserl. Königl. Hofhutfabrik

P. & C. Habig, Wien.

Bei sofortiger Baarzahlung über 20 Mark 3 Prozent Rabatt. Post- und Bahnsendungen incl. Verpackung franko.

Lager von echt wollener Herren-Wäsche „Professor Jäger“.


Feste Preise.


Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.

Hierzu 2 Beilagen.

Beilage zu Nr. 284 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Freitag, den 4. Dezember 1891.

Feuilleton.

Der Schwedenhof.

15.) (Fortsetzung.)

Ulrich hatte keine Ahnung, wo er sich befand. In der furchtbaren Aufregung der letzten Stunden war ihm jeder Sinn für die Richtung seiner Flucht abhanden gekommen und er mußte es dem Zufall überlassen, ob er ihn neuen Gefahren entgegen oder auf den Pfad der Rettung führen wolle. Die Reaktion trat nach den Schrecken der entsetzlichen Nacht bei ihm ein — wie eine dumpfe, bleierne Schwere legte es sich auf sein Gehirn und fast gleichmüthig ritt er dahin. Es mußte schon nahe gegen Morgen sein, denn ein kühler Wind strich durch die Bäume und wie ein Schauer flog es über seinen Körper, während sich zu gleicher Zeit wieder die quälende Erinnerung an die Ereignisse der letztvergangenen Tage bei ihm einstellte und die Schreckensbilder seiner todten Lieben — seines zerstörten Heims — seines vernichteten, elenden Lebens, gleich mahnenden Gespenstern vor sein geistiges Auge traten.

Das Pferd unter ihm hatte seinen Schritt gemäßigt und trabte, als fühle es, daß die Verfolger hinter ihm von der Jagd abgelassen, gleichmäßig weiter, während sich der Dämmer des hereinbrechenden Tages durch die Zweige stahl und allerlei Nachtgewürm durch das Unterholz huschte. Hie und da gab schon ein Vogel einen Laut des Erwachens — der Morgenwind nahm von Zeit zu Zeit einen stärkeren Anlauf und fuhr durch die aufrauschenden Zweige, daß sie sich zu einander beugten, als flüsterten sie sich geheimnißvolle Geschichten von dem gebrochenen — todtmüden Mann zu, der da unter ihnen hinritt — Geschichten voll Schmerz und Bangen von dem Mörder vom Schwedenhof.

In diesem aber hatte sich die wilde Thatkraft, die ihn vor Stunden noch zu dem gewaltigen Ringen um sein Leben angespornt hatte, gelegt und er fragte sich staunend, weshalb er noch einmal diesen Kampf gerungen und dieses erbärmliche Leben nicht von sich geworfen habe? Was wollte er noch auf dieser Welt — was fesselte ihn noch an ein Dasein voll Qual und ewigen Schmerz, an diese Wüste voll Jammer, in deren Oede keine freundliche Oase hineinlachte?

Aber die rauschenden Wipfel flüsterten weiter — das Morgenroth hob sich über die ewigen Riesen des Waldes — die ersten Strahlen der Sonne leuchteten friedlich auf das wogende Meer der Blätter und keine Stimme löste ihm das uralte, unergründliche Räthsel des Menschenherzens, das sich immer wieder an dieses oft verwünschte — öde — liebeleere Leben klammerte.

Und so ritt er weiter — planlos weiter — neuen Kämpfen — neuen Leiden — dem letzten Gericht, der strafenden Gerechtigkeit entgegen.

— — — — — — — — — — — — —

* * *

Am Abend des Tages, welcher auf die ereignißvolle Nacht gefolgt war, fanden deutsche Ansiedler, die auf einem längeren Jagdzug begriffen waren — am Ufer des großen Stromes, welcher in die zivilisirten Gegenden des Landes führte, einen besinnungslosen, bleichen Mann im Grase ausgestreckt liegen. Neben ihm lag ein verendetes Pferd, während ein zweites, blutbeflecktes Thier in der Nähe graste. Erst ihren längeren Anstrengungen gelang es, den Ohnmächtigen in das Leben zurückzurufen und ihm durch Einflößung eines stärkenden Trankes die Sprache wieder zu geben.

Mit schwacher Stimme berichtete Ulrich, denn er war es, nachdem er nothdürftig mit Speise und Trank gelabt war, seinen neugierigen Rettern die Geschichte des Ueberfalls, seiner Gefangenschaft und Flucht und wie er nach dem furchtbaren Todsritt leblos neben seinem sterbenden Thier zusammengesunken war. In die Augen der rauhen Männer traten Thränen der Rührung, als er von seinem erschossenen jungen Weib, seinem gemordeten Erstgeborenen erzählte — ihre Fäuste ballten sich krampfhaft und ihre Lippen murmelten Flüche über die braunen Teufel — die Urheber all' dieser Frevel.

Unter der liebevollen Pflege seiner Landsleute erholte sich der Flüchtling sichtlich — ein langer, todtenähnlicher Schlaf gab ihm die entschwundenen Kräfte wieder und am anderen Tage bereits konnte er sich neugestärkt den Heimkehrenden anschließen. — — — — —

Fünf Jahre waren seit den oben geschilderten Ereignissen vergangen.

Auf dem einst so stattlichen Schwedenhof sah es trübe aus und wer denselben zu jener Zeit gekannt hatte, wo noch die früheren Besitzer daselbst wirthschafteten, konnte ein gewisses schmerzliches Gefühl über die jetzige Verwahrlosung des Gehöftes, das Jahrhunderte lang eine Zierde der Gegend gewesen war, nicht unterdrücken.

Freilich hatte die ganze Gegend sich unvortheilhaft verändert. Der lange, blutige Krieg, welcher unter dem Großen Friedrich sieben Jahre wüthete, hatte seine tiefen Spuren auch hier hinterlassen und nur langsam erholten sich die Landleute von den Folgen der ewigen Truppendurchzüge, Plünderungen und Brandstiftungen, welche das wechselnde Kriegsglück über sie gebracht hatte. Der jetzige Schwedenhofbauer ganz besonders hatte schwer gelitten — hatte er doch seine baaren Mittel damals zum Ankauf des Anwesens verwendet und suchte, als die Schrecken des Krieges ihn wiederholt heimsuchten, vergeblich nach rettenden Händen, die ihm das nach und nach schwerverschuldete Gut wieder flott gemacht hätten.

Damals war sich jeder selbst der Nächste und wer unter das eherne Rad der Zeit gerathen war, wurde unerbittlich zermalmt, wenn er sich nicht aus eigener Kraft emporraffte, wie dies die früheren Besitzer des Hofes so oft gethan hatten.

Allein die zähe Ausdauer des alten Schwedenhofbauern besaß der jetzige Herr des Gutes nicht. Wohl hatte er anfangs versucht, gegen das Schicksal, welches ihn heimsuchte, anzukämpfen, bald aber war seine Kraft erlahmt und willenlos hatte er sich dem Strom des über ihn hereinbrechenden Unglücks überlassen. Den einzigen Sohn, welchen er besaß, hatten ihm heimtückische Werber in das rauhe Kriegsleben hinausgerissen — sein Weib war kränklich und so schlug er sich denn kümmerlich mit des Lebens Bitternissen herum, die ihn immer tiefer in den Strudel des Verderbens hineinzogen.

Heute war für ihn wieder eine böser Tag gewesen. Einer der Gläubiger aus der Stadt hatte ihn gedrängt, und er konnte nicht zahlen — die nothwendige Saat war nicht im Hause — die Hofgebäulichlichkeiten waren in schlechtem Stande und bedurften dringend der Reparatur, wenn Sturm und Wetter sie nicht total ruiniren sollten — kurz er stand näher denn je am Rande des Bankerotts, dem er früher oder später doch anheimfallen mußte.

Der Abend dämmerte schon herein und der arme Walter, so hieß der Schwedenhofbauer, saß in dem Wohnzimmer des Gutes an dem alten Eichentisch und stützte tiefsinnig sein müdes Haupt auf die Arme, während sein Weib nicht minder trostlos in dem Sessel neben dem gewaltigen Kachelofen in halbliegender Stellung ruhte.

„Es ist aus, Lene," sprach der Bauer dumpf, „ich mag sinnen und rechnen wie ich will, es fehlt an allen Ecken und Enden, und es bleibt uns nichts übrig, als unser Bündel zu schnüren und wieder hinaus zu wandern in die weite Welt."

„Da sei Gott vor!" antwortete erregt die Frau, indem sie sich mühsam in ihrem Sitz aufrichtete, und zu ihrem Manne hinüberblickte, „so weit wird es doch noch nicht mit uns gekommen sein, daß wir zu Bettlern geworden sind und den Hof verlassen müssen, den wir als wohlhabende Leute vor fünfzehn Jahren bezogen!"

„Aber was für fünfzehn Jahre," erwiderte schwer seufzend der Mann. „Haben sie nicht mein Harr gebleicht und mich zum Greis gemacht? Hat uns nicht die verwünschte Soldateska dreimal ausgeplündert bis auf's Letzte? Ist uns nicht zweimal die Frucht auf dem Felde verbrannt worden und welche Opfer hat es gekostet, daß sie uns nicht das Haus über dem Kopfe anzündeten? O, hätte ich sie doch gewähren und mich begraben lassen unter den stürzenden Trümmern, mir wäre wohler als jetzt!"

„Mann, Mann! Versündige dich nicht mit so gottlosen Reden!" rief die Frau, „und füge zu all' unserm Unglück nicht noch das Bewußtsein hinzu, daß wir es verdienen, indem wir gegen Gottes Willen murren —"

„Gottes Willen!" unterbrach er sie heftig, „was heißt Gottes Willen? Kann es sein Wille sein, daß ein ehrlicher Kerl, der sein Lebtag nichts verschuldet hat, in schwerem Kampf zu Grunde geht? Wo liegt da Sinn und Verstand? Nein, ich geb's auf; uns ist nicht zu helfen!"

„Der Stadtherr wird warten!" erwiderte die Frau. „Laß mich Morgen nur zu ihm fahren, ich hoffe, er läßt sich nochmals vertrösten."

„Er thut es nicht," erwiderte der Bauer bestimmt, „und wenn er es thäte, was dann? Wir gewinnen eine kurze Frist und ist sie vorüber, pocht das Elend mächtiger als zuvor an unsere Thür!"

„Zeit gewonnen — viel gewonnen!" sprach die Frau.

„Nichts gewonnen!" entgegnete er so heftig, daß das leidende Weib erschreckt zusammenfuhr und sich scheu abwandte. „Sieh, Lene," fuhr er nach einer Pause weicher fort, „was hilft's, uns noch länger über unsere Lage zu täuschen? Was hilft's, den Riß immer und immer wieder zu verkleistern, wenn die Flicken alle Augenblicke reißen und der Schaden sich als unheilbar erweist. Ich habe Dich geschont, so lange ich konnte, denn Du bist ein braves, treues Weib, und habe so Manches allein getragen, was getragen werden mußte, weil ich Dir das Herz nicht noch schwerer machen wollte als es ohnehin schon ist. Aber es muß einmal gesagt werden, wir können uns so nicht länger halten! Diese Gewißheit hat sich mir aufgedrängt in langen schlaflosen Nächten, wo mich der ewige Kampf nicht zur Ruhe kommen ließ — der Kampf, dem ich — es muß heraus — nicht mehr gewachsen bin. Ja, hätten wir unsern Buben, den Friedel, noch, den uns der Werber — verflucht sei er — verlockte, daß seine Knochen jetzt vielleicht irgendwo in Feindesland bleichen, dann wäre manches anders. Zwei tragen mehr als einer; aber so kann ich's, mag ich's nicht mehr treiben!"

(Fortsetzung folgt.)

Historische Anekdoten.

Von Friedrich dem Großen.

General Seydlitz erstattete einst Friedrich II. Bericht über eines jener kleineren Gefechte, wie sie fast täglich im siebenjährigen Kriege vorfielen, und erwähnte dabei lobend eines Lieutenants, der sich durch gute Anführung und musterhafte Tapferkeit ausgezeichnet und daher wohl einen Orden verdient habe. Der König ließ den jungen Offizier zu sich bescheiden und sagte freundlich zu ihm: „Er hat sich, wie ich gehört, brav gehalten. Ich will ihn dafür belohnen. Hier liegen hundert Friedrichsdor und hier der Verdienstorden, wähle Er." Ohne sich einen Augenblick zu bedenken, griff der Offizier nach dem Gelde. „Ehre scheint er doch nicht im Leibe zu haben," sagte der König unwillig. „Verzeihen Ew. Majestät," erwiderte der Offizier freimüthig, „ich habe Schulden, und die Ehre verlangt, daß ich sie zunächst bezahle. Den Orden werde ich mir schon in einigen Tagen nachholen." „Brav, mein Sohn," sagte Friedrich, dem Lieutenant auf die Schulter klopfend, „nehme Er den Orden auch nur gleich mit, Er verdient ihn!"

* * *

Bei der Inspizirung eines Reiterregiments erkundigte sich Friedrich beim Regimentsobersten nach seinen Offizieren. Der Oberst äußerte sich über alle sehr lobend, nur den Rittmeister F. tadelte er und meinte, es wäre ihm lieber, wenn derselbe versetzt würde. „Warum?" fragte Friedrich. „Er säuft, Ew. Majestät." Nichts war dem Könige verhaßter als dies Laster — und das wußte der Oberst, der dem Rittmeister feindlich gesinnt war, sehr wohl, er baute darauf seinen Plan, den Rittmeister los zu werden. Der König beobachtete während der Revue den beschuldigten Rittmeister und seine Schwadron genau und fand zu seiner Ueberraschung, daß die Schwadron unter Führung des Rittmeisters in jeder Beziehung ausgezeichnet manöverirte, während die Leistungen der belobten Offiziere mittelmäßige waren. Nach Beendigung der Revue nahm der König den Oberst bei Seite und sagte zu ihm: „Weiß Er was, sauf' Er auch!"

* * *

Als Friedrich II. und Joseph II. in Neiße zusammen kamen, entstand unter Beiden ein Wettstreit der Höflichkeit, wer bei dem Eintritt in ein Zimmer vorangehen sollte. Endlich sagte Joseph: „Wenn Sie zu manöveriren anfangen, muß ich wohl nachgeben."

Unter Friedrich Wilhelm III.

Der sächsische Gesandte am preußischen Hofe von Globig war nach Dresden gereist und traf bei seiner Rückkehr des Nachts spät in Berlin ein. Beim Einfahren in das Thor mußte der Wagen halten und der auf der Wache befindliche Unteroffizier trat an den Wagenschlag und fragte: „Um Verzeihung, wer sind Sie?" „Ich bin der königlich sächsische Gesandte am Berliner Hofe, Globig." „Ja," sagte der Unteroffizier, „das kann mir nichts helfen, was Sie globen (glauben); ich muß wissen, wer und was Sie wirklich sind."

Friedrich Wilhelm IV.

Der König befand sich auf dem Bahnhofe zu Potsdam, um nach Berlin zu fahren; da fiel ihm ein, daß er etwas vergessen habe. Er kehrte daher sogleich in das Palais zurück, um das Gesuchte zu holen. In seinem Arbeitszimmer fand er eine Dienstmagd, die, um abzustäuben, auf einer Leiter stand und, da der König so unerwartet eintrat, vor Schreck den Besen fallen ließ. Dieser, in sehr heiterer Stimmung, hob den Besen auf und überreichte ihn ihr mit den Worten:

„Ich eile, mich zu bücken,
Und reiche mit Entzücken,
Dich selbst Dir selbst zurück."

Besen bedeutet in der Studentensprache Dienstmagd.

Vom Vater Wrangel.

General Wrangel besichtigte einst die Kavallerie-Regimenter des Pommerschen Armeekorps, die meist drei bis vier Garnisonorte hatten, so daß die zu Wagen ausgeführte Inspektionsreise auf die Dauer recht beschwerlich für den General wurde. Es war darum kein Wunder, daß er sich während der Fahrt von einer Garnison in die andere durch ein Schläfchen zu stärken suchte, wobei sei Adjutant den Auftrag hatte, ihn, bevor sie in die Garnison einfuhren, zu wecken. Auf einer solchen Tour an der westpreußischen Grenze hatte Wrangel seinen Adjutanten, der in Preußen begütert war, zum Besuche seiner Verwandten beurlaubt und seinen Kutscher beauftragt, ihn zu wecken, wenn sie sich einem Garnisonsorte nähern sollten. Das thut denn dieser auch anfangs pflichtschuldigst; gegen Ende der Fahrt wird er aber selber müde und befindet sich, ohne selber recht zu wissen wie, vor dem Städtchen S., wo auf einem Felde zur Seite der Straße die Schwadron des Rittmeisters v. N. zur Besichtigung aufgestellt war. Der Rittmeister sprengte heran — und findet General von Wrangel in der Wagenecke eingeschlafen. Eine Inspizirung durch General von Wrangel war nie etwas Angenehmes. In einer übermüthigen Laune giebt der Rittmeister dem Kutscher einen Wink, weiter zu fahren und steckt ihm einen Thaler zu. Der Wagen rollt weiter. Nach einer halben Stunde erwacht Wrangel, zieht die Uhr, rekognoszirt die Gegend und schüttelt den Kopf, beruhigt sich dann und schläft wieder ein. Nach einer halben Stunde wird er wieder wach, reibt sich den Schlaf aus den Augen, zieht wieder die Uhr und guckt sich die Gegend an. Er schaut sich recht aufmerksam um, schüttelt wieder den Kopf, steht im Wagen auf und versetzt seinem Kutscher einen Knuff in den Rücken. „Wo sind wir, mein lieber Sohn? Sind wir bald in S.?" „Exzellenz, da sind wir schon lange vorbei." „Warum hast Du da nicht gehalten, mein Sohn?" Und wieder giebt er ihm einen Puff in den Rücken. „Das hab' ich, aber der Herr Rittmeister meinte, ich solle man zufahren und Exzellenz schliefen, und da konnte ich nicht fragen." Gleich darauf fährt der Wagen in D. ein, wo eine Schwadron mit dem Regimentsstab lag. Wrangel besichtigt die Truppen und wendet sich dann an den Obersten. „Ich bin mit Ihrem Regiment zufrieden, aber warum hat es man drei Schwadronen?" „Nur drei Schwadronen?" „Ja, das frage ich ooch, Herr Oberst! Sonst haben die Kavallerie-Regimenter Sr. Majestät immer vier Schwadronen." Der Oberst zählt nun die Garnisonen und die Rittmeister auf. „Den Rittmeister v. N. kenne ich nicht. Ich werde ihn einladen, mir in Berlin zu besuchen." Sprach's, fuhr davon und ließ den Regimentskommandeur in eigener Stimmung zurück. Vier Wochen später erhält Rittmeister v. N. eine freundliche Einladung des Generals von Wrangel aus Berlin, in der der Wunsch ausgesprochen wird, ihn zu besuchen. Nicht sonderlich guten Muthes kommt Rittmeister v. N. in Berlin an und meldet sich beim General. „So? Du bist also der Rittmeister N.? Freut mir, daß ich nun ooch Deine Bekanntschaft machen kann. Siehst Du, mein Sohn, wenn Du einmal die Franzosen so betrügst, wie Du mir, Deinen alten General betrogen hast, denn kriegst Du den pour le mérite; bei mich kriegst Du Stubenarrest." Sprach's und schickte den Offizier, der glücklich war, so billigen Kaufs davongekommen zu sein, in seine Garnison zurück.

Wrangel inspizirte als kommandirender General ein Bataillon und war mit diesen Leistungen sehr unzufrieden. Seine abfällige Kritik schloß er mit den Worten: „Das nächste Jahr, Herr Major, hoffe ich Sie nicht mehr vor der Front zu sehen!" — „Exzellenz sind doch noch so rüstig!" erwiderte dieser in einer Art Galgenhumor. Wrangel hört's, droht lächelnd mit dem Finger und reitet ohne Groll davon. Und der Major blieb diesmal noch verschont.

Dem alten Wrangel wird folgende schöne Definition des Parademarsches zugeschrieben: „Der Parademarsch besteht nicht nur aus der Sitzsamkeit der Hosen, der Weißheit des Lederzeuges und der Aufrichtigkeit der Gewehre, sondern vor Allem im Hinblick auf mir."

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß die städtische Sparkasse **Gelder auf Wechsel** gegen 5% Zinsen ausleiht.

Thorn, den 1. Dezember 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen **Wahl von vier Mitgliedern der Handelskammer für Kreis Thorn** sind für die Zeit 1. Januar 1892 bis einschl. Dezember 1894 gewählt worden die Herren:

E. Kittler,
S. Rawitzki,
M. Rosenfeld,
Born-Mocker.

Etwaige Einsprüche gegen die Wahl sind binnen 10 Tagen bei der Handelskammer für Kreis Thorn anzubringen.

Thorn, den 2. Dezember 1891.

Der Wahl-Kommissarius.
Herm. F. Schwartz.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Gemäß § 50 des rev. Kassenstatuts ersuche ich diejenigen Arbeitgeber, welche der Kasse Beiträge schulden, solche zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung innerhalb 2 Wochen an die Kasse zu zahlen.

Thorn, den 2. Dezember 1891.

Der Kassirer.
Perpliess.

Die besten Genussmittel

bei Husten, Heiserkeit, Asthma:

Echte Honig-Rettig-Drops,
„ **Spitzwegerich-** „
„ **Zwiebel-** „

a Beutel 10 Pfg. echt nur bei

G. Sultan in Gollub,
J. Goldberger in Gollub,
S. Plonski & Cie. in Gollub,
P. Begdon in Thorn,
Anton Koczwara in Thorn,
E. Szyminski in Thorn,
C. v. Preetzmann in Culmsee Wpr.,
B. v. Wolski in Culmsee Wpr.,
W. Schröder in Podgorz bei Thorn.
Emil Hass in Piask b. Podgorz b. Thorn,
Otto Werner in Culm a. d. Weichsel.

Das Haus Araberstr. 3.

ist zu verkaufen.

Ferdinand Leetz.

Eingezäunter Platz,

in der Stadt gelegen, 40 Mtr. lang, 15 Mtr. breit, ist **zu verpachten.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Größere Räumlichkeiten

zur Tischlerei oder Schlosserei geeignet, nebst Wohnung, vermiethe Bromberger Vorstadt in meinem Hause. **Carl Spiller.**

1 kleiner Laden mit Wohnung und eine kleine Wohnung per sofort zu vermiethen.
Hermann Dann.

2. Etage, 5 Zimmer, Entree, Zubehör und Wasserleitung, zu vermiethen.
A. Burczykowski, Gerberstr. 18.

Eine herrschaftliche Wohnung ist in meinem Hause, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister **Soppart.**

Breitestraße Nr. 32
sind **Wohnungen** zu vermiethen.
S. Simon, Elisabethstraße Nr. 9.

Herrschaftliche Wohnungen mit Wasserleitung zu vermiethen durch
Chr. Sand, Brombg. Vorst., Schulstr. 138.

Eine große herrschaftliche

Wohnung

in der ersten Etage **Gerechtestr. 122/123** für 650 Mark **zu vermiethen.**
J. Murzynski.

1 kleine Wohnung z. verm. Strobandstr. 20.

Eine Wohnung zu vermiethen bei **J. Schlesinger.**

Bromb. Vorst. Schulstr. 20 ist d. 2. Et. 6 Zim., Küche u. s. w. von sofort zu verm.

Eine Wohnung von 2 Stub., Küche für 40 Thaler zu verm. Fischerstr. **Rossol.**

Eine Wohnung v. 2 Zim. m. geräum. Zub. von sofort z. v. Näh. **Casprowitz,** Kl. Mocker

5 Zimmer mit Wasserleitung, II. Et., sogl. **Gerechtestr. 35** zu vermiethen.

Die von Herrn **Dr. Hirschberg** innegehabte Wohnung ist von sogleich zu vermiethen Breitestraße 441.

1 kl. Wohnung zu vermiethen Neust. Markt 20.

1 möblirtes Zimmer billig zu vermiethen Gerechtestraße 6, 1 Trp.

Möbl. Zimmer zu verm. Gerberstr. 13/15, II.

Ein freundl. möbl. Zimmer sofort zu vermiethen **Breitestr. 38.**

Ein f. möbl. Zimmer u. Kab., n. vorn, für monatl. 20 M. zu verm. Klosterstr. 4, 1 Tr.

Billiges Logis, Gerechtestraße 16, II Treppen.

1 möbl. Zimmer zu vermiethen **Neustädtischer Markt 7, II. Etage.**

1 m. Z. m. Kab. u. Burschgel. z. v. Bäckerst. 12, I.

M. Zim. sof. z. verm. b. **London,** Seglerstr.

Möbl. Zimmer und Kabinet, 1 Tr. von sofort zu vermiethen. Strobandstr. 20.

Gut m. Vorderz., 2 Tr. sof. z. v. Brückenstr. 22.

Eine Remise, parterre gelegen, zu vermiethen Breitestraße 455.

Neustadt, Bache Nr. 20,
ein Pferdestall für 2 Pferde zu vermiethen. **C. Schütze.**

Emaille-Malerei

ohne Vorkenntnisse im Zeichnen und Malen, von Jedermann sofort zu erlernen.

Reizende Weihnachtsarbeit.

Malkasten,

einzelne Farben, Pinsel, sowie Thonwaaren mit eingepressten Mustern, empfehlen

Anders & Co.,
Brückenstrasse 18.
Niederlage sämmtlicher Bedarfsartikel für Kunstmalerei.

Damentoiletten u. Confectionssachen

fertigt modern und gutsitzend an **Martha Haeneke,** Modistin, Culmerstr. 28.

Culmbacher
Königsberger
Culmsee'er
Grätzer
Münchener Kindl

Biere

Conrad Kissling, Breslau,
Wickbolder,
in Gebinden und Flaschen,
beste Qualitäten,
empfiehlt

R. Hildebrandt, Brückenstr. 20.

Wegen anderweitigem Unternehmen verkaufe mein Waarenlager zu billigeren Preisen vollständig aus.

C. Weiss, Culmerstraße 4.

Versicherung gegen Reiseunfälle

sowie gegen

Unfälle aller Art

gewährt die

Kölnische Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Köln a. Rhein.

Grund-Capital: 3 000 000 Mk.

Gesammtreserven über Mk. 1 256 000.

Gezahlte Entschädigungen bis Ende 1890 über 2 200 000 Mk.

Im Jahre 1890 kamen bei der Gesellschaft **20 Todesfälle, 37 Invaliditätsfälle** und **3095** Fälle mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit zur Anmeldung.

Die Entschädigung für vorübergehende Arbeits- resp. Erwerbsunfähigkeit (Dienstunfähigkeit), wird bereits vom Tage der ärztlichen Behandlung (Kurzeit) ab ohne besonderen Prämienzuschlag gewährt.

Formulare, auf welchem sich Jedermann eine **gültige** Reiseunfall-Versicherungs-Police sofort **selbst** ausstellen kann, sind bei der **Direction** in **Köln a. Rh.,** sowie bei den unterzeichneten Vertretern der Gesellschaft **kostenfrei** zu haben. — Prospecte werden unentgeltlich verabfolgt, sowie jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt.

B. Hozakowski, Kaufmann in Thorn, **Hugo Güssow** in Thorn,
C. E. Peiser, General-Agent, Danzig,
Theodor Laser, General-Repräsentant, Königsberg i./Pr.

WIESBADENER KOCHBRUNNEN-QUELLSALZ

Preis pr. Glas: 2 Mark.

reines Natur-product,

seit Jahren bewährtes, tausendfach erprobtes u. ärztlich allgemein empfohlenes Mittel gegen die Erkrankungen der Respirations-organe, gegen Darm- und Magenleiden, Verdauungsstörungen u. s. w. Der Inhalt eines Glases **Kochbrunnen-Quell-Salzes** entspricht dem Salzgehalt und dem zufolge der Wirkung von

etwa 35-40 Sch. Pastillen.

Nur ächt (natürlich) wenn in Gläsern wie nebenstehende verkleinerte Abbildung.

Käuflich in Apotheken u. Mineralwhdlgen.

WIESBADENER KOCHBRUNNEN-SALZ
Wiesbadener Brunnen Comptoir Wiesbaden
unter amtlicher Controlle der Stadt Wiesbaden und der städtischen Cur-Direction

Als praktische Weihnachts-Geschenke

empfehlen wir:

Briefbogen, Couverts, Mittheilungen, Rechnungen etc., mit Namendruck, Adress- und Geschäftskarten, Besuchskarten

(letztere in **elegantester Ausstattung** und **neuesten Mustern** bis zu den einfachsten) und bitten um rechtzeitige Bestellung.

Buchdruckerei
Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Räthselhaft

— ist die **wunderbare, schnelle** Wirkung der —

Bergm. Lilien-Crême-Seife

aus der **Sächs. Parfümerie-Fabrik** in **Dresden.**

In **einer Nacht** verschwindet spröde und aufgesprungene Haut, fleckiger Teint wird zart und rein, ein jugendfrisches Aussehen ist der sichere Erfolg. à Stück 50 Pfg.

Alleinverkauf **Anders & Co.,** Brückenstr. 18.

Kohlen,

in Waggonladung, sowie kleineren Posten, liefere zum **billigsten Preise frei Haus.**
Ferd. Streitz, Mocker, „Concordia".

Schmiedelehrlinge
verlangt **S. Krüger's Wagenfabrik.**

Ludwig Leiser, Thorn,

Breitestraße 32,

Mode-Magazin.

Großer

Weihnachts-Ausverkauf

von **römischen Capotten, garnirter und ungarnirter Hüte** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre; **vorjährige Hüte** werden, um damit zu räumen, für jeden Preis verkauft.

Altst. 17. **Geschw. Bayer,** Altst. 17.

empfehlen

Ball-Blumen und Feder-Arrangements
bei größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Gänzlicher Ausverkauf

garnirter und ungarnirter Hüte und **sämmtlicher Putzartikel** weit unter dem Kostenpreise.

Amalie Grünberg, Seglerstr. 25.

Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigung,
Gardinen-Wäscherei
auf Neu!
Schwarz auf Glacéhandschuhe
echt in 10 Minuten.
Strickerei für Strümpfe und Tricotagen.
A. Hiller, Schillerstr.

Gummischuhe

jeder Art, neueste Formen, in **Qualität unübertroffen,** wie bekannt bei **D. Braunstein,** Breitestraße 14.

Gestickte Schuhe

angefangen und musterfertig von **1 Mark** an in größter Auswahl bei

A. Petersilge, Breitestraße 23.

Kopf-, Kleider- und Taschenbürsten,

mit und zur Stickerei, sowie sämmtliche Bürstenwaaren und Kämme in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen empfiehlt

Tosca Goetze,
Brückenstraße 27.

Neue elegante

Wagenlaternen

sind eingetroffen und offerirt **à Paar 12, 15 und 20 Mark.**

S. Krüger's Wagenfabrik.

300 Mark demjenigen, der nachzuweisen im Stande ist, daß meine **Hauspantoffeln „nicht"** die haltbarsten und daher billigsten sind.

A. Hiller, Schillerstr.

Auffallend billig.

Gestickte Träger

angefangen, musterfertig und fertig garnirt bei

A. Petersilge, Breitestraße 23.

Pianinos, für Studium und Unterricht besond. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverzeichn. franco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik.

Beste
Malaga-Traubenrosinen,
Krachmandeln a la princesse,
Maroccaner Datteln,
feinste Erbelli-Feigen,
Goerzer Dauer-Maronen
Astrachaner Erbsen
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Wir haben wieder

Prima Maismehl, sowie Maisschrot

auf Lager, um allen Ansprüchen zu genügen.

Thorner Dampfmühle,
Gerson & Comp.

Gute Kocherbsen

offerire billigst.

Ferd. Streitz, Mocker, „Concordia".



Offerire



hochfeine

Riesenbücklinge

a Kiste 70 Stück Inhalt a 1,35, in großen Kisten, 5 Wall Inhalt, a Wall 1,20 Mk.

Bratheringe,

a Wallfaß 50 Inhalt a 2,20, ½ Wallfaß 30 Stück Inhalt a 1,30 Mk.

Delikateßheringe,

a 4 Liter-Dosen, a Dose 1,75 Mk.
Versandt nur gegen Nachnahme.

J. Hagelberg jun.,
Cröslin an der Ostsee.

Geld jeder Höhe, v. 4 b. 5% z. Hypothek. u. jeden Zweck. Agenten verbeten. **D. C. 6. Berlin-Westend.**

Einweihung des Artushofes.

Laut Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung soll die Einweihungsfeier für die Festsäle des Artushofes aus einem Weiheakt und einem Festessen mit anschließendem Ball bestehen. Während zu dem ersten Theile der Feier besondere Einladungen ergehen, werden zur Theilnahme an dem am

Sonnabend, den 12. Dezember,
Abends 8 Uhr

stattfindenden

Festessen mit Ball

die Bewohner der Stadt Thorn und deren Umgegend hierdurch ergebenst eingeladen.

Der Eintrittspreis beträgt einschließlich des Gedeckes 4 Mark für die Person und können die gewünschten Theilnehmerkarten bis Montag, den 7. Dezember in der Buchhandlung von Walter Lambeck unter Eintragung des Namens in eine daselbst ausliegende Liste in Empfang genommen werden.

Diese Liste wird geschlossen, sobald die Anzahl der Festtheilnehmer eine gewisse Höhe erreicht hat. Nachträgliche Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Die Zurückgabe, oder die Uebertragung der Karten an Dritte darf nur mit Genehmigung des Festausschusses erfolgen.

Die Plätze an der Tafel werden seitens des Festausschusses belegt und sind etwaige Wünsche bezüglich des Zusammensitzens unter Angabe der Platzzahl an Herrn Stadtbaurath Schmidt bis Mittwoch, den 9. Dezbr. d. J. zu richten.

Thorn, den 30. November 1891.

Der Festausschuß.
J. A.
R. Schmidt.

Landwehr-Verein.



Zur

Haupt-Versammlung

am Sonnabend, den 5. d. Mts.,
Abends 8¼ Uhr bei **Nicolai,**

in welcher u. A. die „Ersatzwahl des ersten Vorsitzenden" stattfindet, werden sämmtliche Herren Kameraden ergebenst eingeladen.

Vorstandssitzung

ebendaselbst um **7¼ Uhr Abends.**

Wegen des Kassen-Jahresabschlusses müssen die noch rückständigen Beiträge im Laufe dieses Monats an Kamerad **Wenig** abgeführt werden, da Beiträge durch Boten nicht mehr abgeholt werden.

Der Vorstand.

Diakonissen-Krankenhaus

zu Thorn.

Montag, den 14. Dezember cr., von 3 Uhr Nachmittags ab

Bazar

zum Besten unserer Anstalt in den oberen Räumen des „Artushofes".

Die Verkaufstische werden reichlich ausgestattet werden. Ein gut besetztes Buffet wird den Wünschen und Neigungen der Besucher gemäß vorbereitet sein.

Von 5 Uhr Nachmittags ab:

Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Entree 20 Pf. **Kinder frei.**

Alle diejenigen, welche uns durch Gaben und Geschenke für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst gebeten, die Gegenstände bis zum 10. Dezember cr. den unterzeichneten Damen des Vorstandes zugehen zu lassen. Dagegen bitten wir Speisen und Getränke für das Buffet am 14. Dezbr., von 10 Uhr Vormittags ab in die oberen Räume des Artushofes zu schicken.

Zur Einsammlung von Gaben werden Listen nicht in Umlauf gesetzt.

Thorn, den 28. November 1891.

Der Vorstand.

Frau Dauben. Frau Dietrich. Frau General-Major v. Hagen. Frau Bürgermeister Kohli. Frau Schwartz.

Frische Austern,

Prima Qualität, à Dtzd. Mark 1,50.

Georg Voss.

28 gold. u. silb. Medaillen u. Dipl.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuh-Kasten, Briefbeschwerer, Blumen-Vasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken,** empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur **direkter** Bezug garantirt für Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franko.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.